

# «Ich erwarte breite Zustimmung»

Der Buchautor und Co-Herausgeber vom «Trierer Entwurf für eine Europäische Verfassung», **Romain Kirt**, ist Europäer aus Überzeugung. Vorbehaltlos!

«Not perfect, but more than we could have hoped for», so titelte die «Financial Times» am 20. Juni 2003. Perfekt kann ein aus vielen Kompromissen resultierendes Dokument nie sein. Gerade wir, die so sehr auf Konsens bedachten Luxemburger müssten dem EU-Verfassungsvertrag also allein schon aufgrund seines konsensuellen Charakters vorbehaltlos zustimmen. Aber es gibt – trotz mancher Mängel, die ja auch niemand leugnet – noch mehr gute Gründe, um am 10. Juli ein positives Votum abzugeben. Schade nur, dass viele Bürger den Text bislang nicht gelesen haben. Aber insofern auch wiederum gut, als doch gerade das verdeutlicht, dass die momentan noch mangelnde Akzeptanz nicht so sehr auf Text immanente Aspekte zurückzuführen ist, sondern vielmehr auf exogene Faktoren.

Für viel Verwirrung sorgt u.a. die Tatsache, dass – nahezu permanent und oft wider besseres Wissen – von einer Verfassung geredet wird. Dabei ist der zu ratifizierende Entwurf ein Verfassungsvertrag, ein «traité constitutionnel». Gerade die französische Bezeichnung verdeutlicht, dass der sich auf den Verfassungscharakter des Textes be-

ziehende Ausdruck lediglich ein Adjektiv, also ein schmeichelndes Beiwort ist. Das Hauptwort – im wahrsten Sinne! – ist «Vertrag». Und das erklärt dann auch, weshalb dieser Text vom Parlament ratifiziert wird. Sicher: Dann stellt sich die Frage, wieso es dann noch einer Volksbefragung bedarf. Es ist nicht meine Aufgabe, darauf eine Antwort zu geben.

Wichtig scheint mir, dass wir uns so langsam bewusst werden, was am 10. Juli für Luxemburg auf dem Spiel steht. Denn bei einem Nein müssten wir uns dann schon die Frage gefallen lassen, wieso wir uns nach 50 Jahren dezidiertem Pro-Europäismus auf einmal gegen einen weiteren integrationspolitischen Quantensprung aussprechen. Aber so weit wird es ja ohnehin nicht kommen. Ich gehe davon aus, dass der Text am Ende auf eine recht breite Zustimmung stoßen wird. Ohnehin würden wir uns gleich ein doppeltes Armutszeugnis ausstellen, wenn wir mit Nein stimmen würden, denn nahezu zwei Drittel dessen, worüber wir abstimmen werden, gehört seit vielen Jahren schon zum «acquis communautaire». Zudem – und deshalb spreche ich von einem doppelten Armutszeugnis – würden wir uns durch ein Nein selbst widersprechen. Und zwar insofern, als wir im Juni 2004 ein Parlament gewählt haben, in dem vier von fünf Parteien vertreten sind, die sich in ihren Wahlprogrammen für ein Ja zum EU-Verfassungsvertrag ausgesprochen haben. Mit einem Nein am 10. Juli 2005 würden wir das Wahlergebnis vom 13. Juni 2004 ad absurdum führen. ■

